DER MENSCH IN RECHT UND STAAT.

77.

Vorgetragen in Heidelberg
am
23. Juni 1919.

Verehrte Zuhörer,

Am heutigen Tag ergeht ein Gerichtsurteil gegen das Deutsche Reich, wie es die staatliche Justiz gegen den Massenmörder fällt. Wie oft hat unser Empfinden sich verwundert, wenn solch ein Verbrecher zu dreierlei verurteilt wurde: zum Tode, zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die eine Strafe schien ja die andere auszuschlieszen. Aber nicht anders wird heut das Reich verurteilt; zum Tode, denn es musz sich enthaupten, alle seiner Führer, vom Kaiser angefangen, musz es zur Hinrichtung preisgeben, zum Ehrverlust, denn es musz sich in die Völkermitte zwischen alle groszen und kleinen Nationen hineinstellen und hineinbekennen als den Sündenbock, als den Schuldigen, zu lebenslänglichem Zuchthaus, denn es soll auf unabsehbare Zeiten frohnden und spinnen in Sträflingszucht. So wird heut das deutsche Volk enthauptet, denn er verliert seine Führer, des Deutschen Volkesrecht und Ehre zer-
II stört, / der Deutschen Staat aber in ein Zuchthaus verwandelt.

Hat es denn Sinn, an diesem Tage vom Menschen, vom Rechte und vom Staat zu sprechen? Aber treibt nicht meistens erst der Verlust eines Gutes uns zur Frage nach seiner Bedeutung? Ist es Zufall, dasz am Tage der Vernichtung von Mensch und Recht und Staat alle drei besonders unsern Geist bedrängen? Unsere Erkenntnis erfasst immer nur das Verstorbene, Vergangene, aber nicht nur deshalb weil es tot ist, sondern damit es wieder auferstehen könne.

Fünf Jahre lang tobt die Brandung gegen den Felsen unseres Reichs. Am Anfang und am Ende des Cyklons, der uns heut verschlingt, stehen zwei Ereignisse als Rahmenhalter des Jahrfünfts. Sie legen die Krankheit blosz, an der Mensch und Recht und Staat in der Welt heut erkrankt sind. Das eine ist die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Serajewo, das andere die Hinrichtung Eugen Lewinés am
III 5. Juni 1919 in München. /

Der Thronfolger wird ermordet. Der Thronfolger, der als Mitregent neben dem erkreisten Kaiser schon die Zügel des Reichs in Händen hält, denn er kommandiert die Armee, ist die sakrosankte Person des Staats selbst, der Träger ihrer Gewalt, zwischen ihm und dem Staat ist keine Spaltung. Er verkörpert ihn. Hochverrat, ein Angriff gegen den Staat selbst, ist der Angriff gegen ihn. Angeboren, unentziehbar ist ihm seine Stellung im Staat. Kein Gesetz, keine politische Entwicklung kann über ihn hinwegschreiten, wie doch sonst über jeden Menschen im Staat. Mag Österreich auch wie die französischen Schulbücher den Kindern schon es predigen "ein Unsinn für die Gegenwart" (un contresens dans 'l' Europe moderne) sein, jeder Umbau an der Donau scheitert an den unverrückbaren Eckstein des Gebäudes, jede Reformgesetzgebung an dem Gesetzgeber. Im Staat gibt es gegen diesen Menschen kein Recht. Das ist sein Recht im Staat. Eben dieser Mann wird ermordet; von auszen, aus den Völkern der Slawen, die erst anpochen an die Tore der Staatlichkeit, trifft diesen Mann das Todesurteil. Aber der Mensch, dessen Unverletzlichkeit das staatliche Rechtsgefühl mit fürchterlicher Strenge verteidigt, den läßt das
IV Mitgefühl / der Völker drauszen fast im Stich. Zynisch wird der Mord als "die unvermeidlichen Unkosten des Geschäfts" bezeichnet. Er ist kein Mord, sondern ein Urteil der Welt über Österreich. Denn hinter diesen Mörder Princip treten ja in unaufhaltsamer Kette nacheinander alle Völker der Welt auf den Plan, um seine Tat zu verteidigen, und zu bekräftigen, gegen das Staatsrecht wird das Recht der Völker, der kleinen und kleinsten Nationen in mörderischem Kriege verwirklicht, die Welt bis zu Wilson und den Chinesen wandelt in den Spuren des serbischen Princips um

der Menschenrechte willen. So schlagen alle Begriffe des Staatsrechts in ihr Gegenteil um: Der Mörder wird zum Befreier, das Verbrechen wird zum Gericht, der Getroffene aber, das sakrosankte Opfer, wird zum Schuldigen durch seine Stellung. Mensch und Recht und Staat führen eine Doppelexistenz mit entgegengesetzten Vorzeichen. Der Geist der Zeit ist mit sich selbst entzweit und uneins. Die Welt geht aus den Fugen.

Am 5. Juni wird Eugen Leviné hingerichtet. Mancher von Ihnen wird ihn gekannt haben, wie ich ihn gekannt habe. Er ist ja hier in Heidel-
V berg / als Knabe zur Schule gegangen, hier hat er studiert, und später als politischer Flüchtling gelebt. Geboren ist er in Petersburg. Sein Vater war italienischer Staatsangehörigkeit, er selbst ist 1914 Badener geworden. Er war ein Jude. Die Häufung der Umstände prägt ihn zum Menschen schlechtweg, zum staatsfreien Individuum. Aber er war mehr als das, er war ein Leugner des Staats und des staatlichen Rechts. Die Rechte, die er für sich und für alle in Anspruch nahm, waren ausschlieszlich Menschenrechte. Den Staat galt es zu stürzen und durch die menschliche Gesellschaft zu ersetzen.

Un dieser Mensch schlechtweg hat das unerhörte Schicksal, in eine staatsfreie Zeit zu treffen. Seit dem 9. November 1918 ist kein Staat mehr da in Deutschland. Als Leviné am 12. April an die Spitze der Münchener Genossen tritt, da ist wohl eine neue bayerische Staatsform auf dem Papier da. Aber diese Verfassung vom 5. März hat einen Vorsprung von fünf Wochen vor Leviné. Ja mehr als das; ihre eigenen Urheber halten sie noch für verfrüht und glauben ausnahmlos bereits Ende März an die Unvermeidlichkeit des Räteexperiments.

(Ende erstes Fragment)

1. Mit dem heutigen Tage geht das Jahrfünft zu Ende, das im Sommer 1914 begann. Die Staaten, die damals zum Daseinskampf herausgerufen wurden, sind heut nicht mehr. Heut hat der letzte von ihnen, das Deutsche Reich seine rechtskräftige Hinrichtung entgegengenommen. Heut erklären sich die Erben des Reichs bereit, den Konkurs über den Nachlasz zu eröffnen. Indem Kaiser und Generäle ausgeliefert werden, ist nichts mehr da vom alten Staat; lehnt der Erbe die Erbschaft ab. Der Staat Deutsches Reich hat sein Recht verloren, wie es heiszt, zu Gunsten der Menschenrechte und der Menschheit. Der Staat steht also vor den Menschen und wird nach ihrem Recht verurteilt. Die Menschen sind zu schwach, um ihretwillen verleugnen die den Staat. Wohlgemerkt die deutschen Menschen verurteilen ihn mit! "Der Staat in Menschheit und Recht." Das ist das grosze Schauspiel des heutigen Tages. Der grosze Prozess ist verloren. Aber wer sind die Parteien, wie ist ihr Verhältnis zu einander. Das ist mit nichten klar. Suchen wir nach kurzen Ausdrücken des Problems, das diese fünf Jahre zu lösen versucht haben, so bieten sich am ehesten wohl die Ereignisse dafür dar, die das Ende des Friedens und das Ende des Kriegs kennzeichnen.
Es ist die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars am 28. Juni 1914 und die Hinrichtung Eugen Levinés am 5. Juni 1919.

Der Thronfolger ist ganz Staat. Seine Person gehört der Öffentlichkeit an. Das todesreife Österreich soll in seiner Person getroffen werden. Seine Person ist unverletzlich. Hochverrat ist es sie zu verletzen. Er ist ganz und gar Staat. Der Mensch Franz Ferdinand von Fleisch und Blut geht ganz auf in der Volkswürde des Herrscheramts. Der Mörder will nicht einen Menschen erschlagen, sondern den österreichischen Staat von auszen vernichten. Der letzte Kaiser von Österreich sollte ermordet werden!
Und doch hatte sich dieser ganz Staat gewordene Mensch eine Ecke seines Wesens frei vom Staat bewahrt: seine Ehe. Diese war von ihm selbst herausgerissen worden aus dem Staatsverband. Er hatte selbst den Staat nicht als etwas ihm Angeborenes gelebt, sondern sein Herz wo anders hingetragen; dorthin wo der Staat nicht hindringen sollte. Franz Ferdinand selbst war
2. staatsmüde und hatte sein / Menschenrecht auf Liebe für sich beansprucht.

Er, selbst Staat, hatte doch gegen den Staat durch die Ehe mit der Gräfin Chotek prozediert. Er hat den Prozess verloren. Denn am 28. Juni wurde sie mit ihm ermordet. Der Versuch, sich ein Privatrecht gegen den Staat zu reservieren, schlug fehl. Die Kugel traf eine private Gattin genau so, wie sie eine Erzherzogin getroffen hätte. Durch die Kugel Prinzips wurde die Herzogine Hohenberg zur ebenbürtigen Thronfolgerin geadelt.

Wird dem Staat Österreich der Krieg erklärt, so wird damit auch zugleich der privatesten Ecke der Thronfolgers Krieg angesagt. Ihm wird nicht erlaubt, Mensch jenseits des Staats zu sein. Mindestens dieser Mann und dieses Weib in Österreich waren nicht Menschen schlechthin, sondern waren Staatsgefangene, Staatsmenschen. Für sie galt nicht der Begriff Mensch als etwas ausserhalb des Staatsrecht Mögliches, über das Staatsrecht hinausreichendes.
Der Fürst existiert als der letzte Nichtmensch innerhalb des Staatsverbands. Deshalb kann er auch nicht innerhalb des Staats gerichtet werden. Er ist kein Mensch wie alle andern Menschen im Staat, über denen das Recht steht. Er ist unverletzlich, erhaben über das Recht. Die Kugel die ihn richten soll, musz von auszen kommen, aus dem rechtslosen Gebiet der Fremde. Dort aber stellen sich Millionen und aber Millionen Menschen, im Lauf der ~~Zeit~~ Jahre alle Völker der Welt unter diese richtende~~x~~ Kugel Prinzips und bekräftigen durch ihren Eintritt in den Krieg zur Vernichtung Österreichs, dasz sie das Urteil gegen den Thronfolger unterschreiben. Ein ungeschriebenes Recht, das in den Sternen hanget unveräusserlich, tritt in dem Augenblick / in die Erscheinung, wo alle 3.
Rechtsmittel innerhalb des Staates versagen. Franz Ferdinand auf dem Wege rechtens zu verhindern, war ja gerade so unmöglich, wie den Bestand Österreichs im Weg rechtens zu verhindern. Man bedenke: eines einzelnen Menschen Herrschaftsrecht unabänderlich, jeder Möglichkeit der Änderung entzogen. Er selbst identisch mit dem Staat. Trotzdem plötzlich Recht von auszen auftretend, ein höheres Recht das der Revolution, ihn wegfegend und mit ihm schliesslich den Staat selbst. Zwischen Mensch und Staat schien kein Platz zu sein für ein sich von beiden unterscheidendes Recht. Da fährt es wie ein Blitz von auszen hinein und spaltet Thronfol er und Thron von einander. Scheint es nicht, als wäre alles dreies: Mensch Staat und Recht notwendig, und als räche es sich, wenn man eine der drei Glieder vernachlässige.

Wie anders der Vorgang am Ende der Tragödie. Viele von Ihnen werden Dagen Leviné gekannt haben. Er war Jude, sein Vater war Italiener geworden, er war in Petersburg geboren, in Heidelberg ist er zur Schule gegangen und hier hat er studiert. 1914 war er Badener geworden. Hindurch getrieben durch verschiedene Staatlichkeit und Nationalität war er ganz Privatmann, ohne jede Verwachsenheit in den Staat, sondern eben gerade nur notdurftig / ihm angegliedert. Ist das Attribut Franz Ferdinand ein menschliches Maximum an Staatlichkeit, so Leviné ein Minimum. Der Staat ist 4.
nichts, die private, die freie menschliche Existenz alles. Er stösst in einen Zeitraum, wo kein Staat ist. Am 5. März hatte der bayrische Landtag die Verfassung angenommen. Am 12. April wird Leviné von den Räten zum Vertrauensmann bestellt. Der bayrische Staat hat also nur 5 Wochen öffentlicher Existenz vor dem Privatmann Leviné voraus. Leviné will nichts als die staatsfreie Existenz. Er verkörpert sie. Er wird verurteilt wegen irgend einer Straftat im gewöhnlichen Sinn.
Franz Ferdinand fiel, damit von auszen Recht hereinbreche in die Staatsmauern, Leviné fällt, weil sein blosses Dasein das Werden neuer Staatsmauern, neuer Staatsautorität (?) zu verhindern scheint. Er ist der x staatsfreie Mensch im reinsten Sinne des Worts, also musz diese schwächliche Baustatt, der sich eben neu sammelt, an seiner Vernichtung sich erproben. Auf dem Gebiet Bayerns will wieder eine einheitliche Macht gebieten. Diese Machteinheit war weder am 5. März noch am 12. April verhanden. Leviné hat sich nicht etwa gegen eine bestehende Staatsgewalt vergangen. Er hat durch sein Menschenrecht das Werden einer neuen wiederherzustellenden Staats e-

walt verhindert, so wie Franz Ferdinand durch sein Thronfolgerrecht das Werden einer neuen Rechtsordnung verhinderte. Die neue noch unsichtbare Rechtsordnung griff zu einem Tellenschuss. Die / neue
5. Staatsgewalt verfährt anders gegen den staatsfreien Menschen. Sie lässt ihn nicht an die Wand stellen und erschiessen. Das wäre Leidenschaft, stumme Leidenschaft. Nein sie macht ihm den Prozess. Das ist zwar schwierig. Denn sie ist ja erst im Werden. Sie hat ja noch keine innere Rechtsordnung, keinen Hochverratsbegriff, keine politische Justiz. Was macht der im Strassenkampf geborene bayrische Volksstaat. Er borgt sich seine Justiz bei dem selben alten Regime, das er kurz zuvor verflucht und gestürzt hat. Königlich bayrische Richter sind es, die er beauftragt, über Lewiné zu Gericht zu sitzen. Eine nirgends mehr passende, verkalkte Rechtsordnung wohnt ja notwendig in den Köpfen dieser Richter, die für kaiserliches und königliches Recht ihrerzeit studiert haben. Das tut nichts. Der Staat fühlt, dass er gegen einen Menschen, dessen Daseinsidee: die Staatsfreiheit ihm anstössig ist, nicht mit Maschinengewehren auskommt. Er braucht einen Rechtsspruch, der den Menschen ausmerzt. Lieber falsches Recht und Gericht als gar keins. Und so wird Lewiné nicht erschossen sondern im Wege Rechtens - hingerichtet.

Der staatlichste Mensch stürzt über die hereinbrechenden Menschenrechte. Kein Staatsrecht kann ihn sakrosankt machen. Der staatsfreieste Mensch fällt unter das Gericht des neugeborensten, jämmerlichsten Staatsgebildes. Kein Menschenrecht kann ihn sakrosankt machen. Das Staatsoberhaupt, die Verkörperung des Staates wird so vom Menschenrecht, der Mensch vom Staatsrecht zum Verbrecher gestempelt. /
6. Mensch Recht und Staat stehen zerhackt, als drei unversöhnte Teile vor uns. Der Verbrecher im Sinne des Staats enthüllt sich uns als der Mensch im weltgeschichtlichen Sinn - stände Gustav Landauer statt Eugen Lewiné, so wäre das noch viel deutlicher -. Der Gesetzgeber im Sinn des Staats enthüllt sich uns als der Verbrecher im weltgeschichtlichen Sinn. Hier muss eine schwere Krankheit bestehen. Wie könnten sonst Recht und Staat und Mensch so abscheulich auseinander brechen?

Wenn wir hier heut über den Menschen in Recht und Staat sprechen, so geschieht es offenbar deshalb, weil ihr Verhältnis zueinander zerstört ist. Am Grabe besinnt man sich. Am Grabe des Staates besinnen wir uns, nicht mehr um ihn zu retten. Er wird heut begraben.

Das Menschengeschlecht findet sich vor als politisches Tier, als ζῶον πολιτικόν. In Häuser und Sippen gliedert sich das Volk. D.h. ein Volk besteht ursprünglich nicht aus Menschen, sondern aus Männern und Weibern. Das wird meistens übersehen, dass z.B. Aristoteles das Menschenproblem in seine Politik noch gar nicht kennt, weil er die Frauenfrage nicht kennt. Für ihn besteht die Polis nicht aus Menschen, aber auch nicht in so schroffer Trennung wie wir heut sehen, aus Männern und Weibern, sondern einfach aus Häusern. Aber wir heutigen, die wir vom Menschen wissen, müssen den Unterschied zwischen Haus und Polis darin sehen, dass dort die Weiber, hier die Männer
7. den / Ausschlag geben. Das Haus ist um des Weibes willen da. Denn dort soll sie ihre Kinder gebären und aufziehen. Ihre Zimmer sind die ersten, die geheizt werden, die Kemenate, Cominata heissen. Die Polis ist um der Männer willen da, hier streiten und messen und rüsten und beraten sie sich. Jeder im Volksganzen wird als Mann oder Weib angesehen und gegliedert, nicht als Mensch. Das zeigt sich in der Namengebung. Der Mann trägt den Geschlechtsnamen. Im Heer gibt es keine Vornamen, keinen Wilhelm Schulze, da gibt es nur Schulze I bis XXV. Als Stammesgenosse, als Vertreter des Mannesstammes steht da der einzelne, der Vatersname ists, bei dem er gerufen wird, kraft dessen er im Heervolk Recht und Stand hat. Also nicht als Mensch, sondern als Mann hat der Einzelne Rechte. Er hat sie zunächst im Heer. Weil aber das Heer die Ordnung des Volks auch im Frieden bestimmt, so hat er sie auch von da im Rat, Senat, Amt und im Gericht. Der Mann hat Recht in der Polis, im Stamm. Das Recht ordnet die Männer.

Im Haus wird der Hausgenosse nicht mit dem Vaternamen gerufen, sondern

mit dem Vornamen. Und wer ganz ins Haus gehört, hat nur einen Vornamen. Das Dienstmädchen heisst nicht Schulze II, sondern Erna. Das ist ihre Ehre, mit dem Vornamen angeredet zu werden, genau wie es Soldatenehre ist, dass der Offizier den Mann in der Front nicht mit dem Vornamen an-
8. redet darf. / Das weibliche Prinzip regiert im Haus, wird auf die Männer übertragen. Der Mensch existiert auch im Hause nicht.

Wo also bricht im Volksleben das Bewusstsein für den Menschen schlechtweg, das Individuum, die Persönlichkeit, hervor? An zwei Stellen geschieht das: Beim Gesetzgeber und beim Verbrecher. Der Verbrecher ist der erste Mensch in der Volksordnung. Denn das Strafgesetz wendet sich gegen ihn, er sei wie er sei, ohne Ansehen der Person! Ein Strafgesetz wendet sich nicht gegen den Träger des und des Vatersnamens. Ein Gesetz gegen die Hohenzollern wäre ebenso blosse Gewalt wie ein Gesetz gegen die Napoleoniden in Frankreich. Sondern im Strafgesetzbuch heisst es "wenn jemand das und das tut, so ..." Und dieser jemand, dieses Objekt der Bestrafung durch die Rechtsordnung, der ist also ein Mensch schlechthin. Die mittelalterlichen Glossen zum Römischen Rechtsbuch verwenden viel Geist darauf, um zu beweisen, dass wenn im Gesetz "si quis" "wenn einer" stehe, damit auch "si quae" "wenn eine" mitgemeint sei. Wir heut denken uns unter dem "Wer" des Diebstahlsparagraphen ganz von selbst jeder Mann und jede Mannin. Jemand ist ungeschlechtlich bei uns. Der Verbrecher also wird herausgerissen aus Reih und Glied des Stammverbandes und aus der Mitgliedschaft des Hausverbandes und mit Vor- und Zuname als Mensch schlechthin gerichtet. Der flüchtige Themistokles beim Perserkönig, das ist der losgelöste, vereinzelte Mensch. Das Ob-
9. jekt der Volksordnung wird / zum Menschen.

Aber auch an der Spitze des Volksganzen entspringt der Mensch. Der Gesetzgeber, der geisterfüllte Mann, der da dem Ganzen der Volkskräfte kühn als Ich gegenübertritt, wird Mensch. Moses ist der erste ~~Mann~~ in Juda entstehende Mensch. Ihm, der um seiner Brüder willen den Ägypter erschlägt, der also ganz verwurzelt ist in sein Volkstum, ihm schlägt die göttliche Stimme angesichts des goldenen Kalbes vor "Ich sehe dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge, so will ich dich zum grossen Volk machen." Also der Gesetzgeber fühlt sich als unerschöpflicher Stammvater. Versagt sich ihm das angestammte Volk, so ist sein Geist gewaltig genug, ein neues Volk hervorzubringen, das er mit seinem Geist erfüllen kann. Verantwortung isoliert.
Der Gesetzgeber trennt sich innerlich aus seinem Volk, indem er darüber steigt. Ein Weiser wurde gefragt, was auf den Tafeln gestanden habe, die Moses aus ? über das goldene Kalb zerschmettert habe. Er sagte: es stand genau dasselbe darauf, wie auf den späteren, eben die zehn Gebote, die wir kennen, nur ein Wort lautete anders. Denn auf den ersten Tafeln stand "ich soll nicht stehlen, ich soll nicht töten, ich soll Vater und Mutter ehren." Aber auf den späteren steht dafür jedesmal Du. In ~~diesem Übergang~~ diesem
10. Übergang vollzog sich Moses Trennung von seinem / Volk, seine Erhebung zur Persönlichkeit, zum Menschen schlechtweg. Und diese Erhebung verführt ihm dann, sich an Kadderwasser an Gottes Stelle zu setzen und dem Volk zu sagen: ich gebe Dir Wasser, statt "Gott gibt Dir Wasser." Diese Hybris des Ich, der Vereinzelung ist der Grund, weshalb er nicht hinein darf in das gelobte Land.

Gesetzgeber und Verbrecher, Objekt und Subjekt des Rechts, die ersten Menschen, sie treten in der Gestalt des Gekreuzigten in eins zusammen. Der ist der Baustein der die Bauleute verworfen haben, der zum Eckstein wird. Er wird hinausgetan aus der Volksordnung und gerade dadurch wird er zum Gesetzgeber der Menschheit. Jesus ist der erste Mensch, darum ist kein Platz für seine Freiheit in seinem Volk, deshalb ist aber auch Platz für sein Reich unter allen Menschen. Er ist Gesetzgeber und Verbrecher in einer Person. Als Jesus v. Nazareth, als Volksgenosse wird er verurteilt, als Ecce Homo, als des Menschen Sohn wird er zum obersten Richter und Gesetzgeber.

11. Seit dem ist nun jedes Volk vor die Aufgabe gestellt, den Menschen, den Mann und Weib, Heer und Haus, Subjekt und Objekt der Ordnung überwindenden Menschen in sich zu erzeugen und zu ertragen, obwohl dadurch der Stammverband unaufhörlich bedroht und zersetzt wird. Der Mensch hat aufgehört mit dem Christentum, nur noch politisches Tier, [illegible] zu sein. Die Polis besteht aus Häusern, so kann Aristoteles sagen. Die Aufgabe jetzt ist neu gestellt: Die Rechtsordnung hat es nicht nur mit natürlichen Volks- oder Stammeseinheiten zu tun, sondern einerseits mit diesen, andrerseits mit Menschen schlechthin. Das Recht muss jetzt den Streit schlichten zwischen dem jeweiligen Zustand des Volks und dem selbständigen Menschen.

Erst im Christentum gibt es den Menschen schlechthin, und deshalb gibt es erst in ihm den Staat, staat, status ist ja deutsch der Zustand. Der natürliche Volkszustand, die Ordnung des Volks, wie sie hergebracht ist, das "Herkommen", das sein muss, das heisst Staat, seitdem der Mensch mit seinem unveräuserlichen geistigen Erbe vom Himmel herunterfällt und der Volksordnung sein: Bis hier und nicht weiter entgegenruft.

Unser heutiges Thema ist also ein theologisches Problem: Der Mensch
12. in Recht und Staat: so kann erst gesprochen / werden, seit das Recht mitten inne steht zwischen Mensch und Staat.

Die Geschichte des deutschen Kaisertums bis zu ihrem heutigen Ende kriegt gerade ein Jahrtausend, den Menschen und den Staat im Gleichgewicht zu halten.

(Ende des zweiten Fragments)

Heut endet die deutsche Geschichte, die Geschichte, die es mit dem deutschen Menschen, dem deutschen Recht und dem deutschen Staat zu tun hat, vielleicht für lange Zeit. Ein Jahrfünft ist vergangen seit dem Hereinbruch des Untergangs. Wenn wir uns die Art der Erkrankung, den Grad der Zersetzung klar machen wollen, so bieten sich uns ungesucht die beiden rahmenhaltenden Ereignisse des Lustrums von 1914 bis 1919 dar. Am 28. Juni 1914 ist das österreichiche Thronfolgerpaar von serbischer Hand ermordet worden. Am 5. Juni 1919 ist Eugen Leviné in München hingerichtet worden.

Die drei Elemente unseres heutigen Themas: Mensch, Recht, Staat wie verhalten sie sich in beiden Fällen?

Ein Thronfolger ist ein öffentlicher Mensch, eine Staatsperson, er hat einen unantastbaren unentziehbaren Anspruch auf den Thron, den keine Rechtsverordnung noch Gesetzgebung ändern kann. Denn der Fürst ist selbst der Gesetzgeber, er ist über dem Gesetz, princeps legibus solutus est. Innerhalb des Kaisertums Österreich war seine Person sakrosankt, jedes Vergehen gegen ihn ist Vergehen gegen den Staat, ist Hochverrat. Kein Zoll einer Lücke klafft zwischen dem Reich und dem Kronberechtigten. Franz Ferdinand kommandierte übrigens ja auch schon an Kaisers Statt die Armee, sodass er in Wahrheit bereits regierte. Wie nun, wenn sich ein Frühling regt? wenn dies Österreich von dem die französischen Schulbücher die Kinder lehren / l' Autriche est un contresens dans l' Europe moderne sich umformen will und muss. Wenn die Gerechtigkeit neues Recht fordert und den Kaiser, der 16 Sprachen können muss, für eine Antiquität erklärt? Dann gibt es innerhalb des Staats Österreich kein Mittel, des Thronfolgers Stellung zu verändern. Alle Menschen im Staat stehen unter dem Recht, nur der Fürst nicht. Zwischen die Person des Gesetzgebers und den Staat kann sich kein neues Recht auf dem Wege rechtens schieben, wenn es den Gesetzgeber beseitigt. So blitzt dies Recht von aussen her in das geschlossene Staatsgefüge. Nicht das ist ja das Originelle an Serajewo, dass da ein Fürst ermordet wird. Fürstenmorde gab es jederzeit. Auch der Hohenstaufe Philipp ist ermordet worden von einem seiner Fürsten. Kaiser Albrecht hat sein Neffe erstochen. Aber das Originelle ist, dass früher dieser bestimmte Fürst ermordet wurde, und der Mörder

immer den Mann treffen wollte, in Serajewo aber sollte Österreich zerstört werden, dass dabei ein Mensch ums Leben kam, ja nur deren, dass er mit Österreich identisch war. Eine ganze Welt, alle Völker des Erdballs sind nach und nach in die Schranken getreten für das Menschen- und Völkerrecht des Attentäters, für das Recht der Nationen gegen das innere Staatsrecht Österreichs. Die Tat Hochverrat, der Täter Verbrecher, der Getroffene heilig: das ist die Innenaussicht des Falls im Staat. Die Tat Recht, der Täter / ein Befreier, der Betroffene schuldig durch sein Dasein allein, seinen Rang allein - ist das Urteil fast der ganzen Völkerwelt. Ein Symbol des Verhängnisses ist die

(Ende des dritten Fragments)

Jener ist blosser Handlanger, Handarbeiter. Dieser Spiritus ohne Hände, blosser Kopfarbeiter.

Wer ist denn nun der letzte Angehörige der natürlichen Volksordnung, die heut tot ist; Sie kennen des Arbeiterdichters Lersch Vers: Deutschland solle nie vergessen, "dass sein ärmster Sohn auch sein getreuster war." Es ist eine typische Handarbeit, wie die Handarbeiten der höheren Töchter, nämlich aufgelegte Schwindel. Der letzte naive Volksgenosse, eingebunden in die natürliche Volksordnung, ist der Kaiser gewesen.
Ich will hier vorziehen, Ihnen das an Karl I. zu zeigen, weil dieser eine reine Kriegserscheinung ist, unbelastet mit jedwelcher Vergangenheit vor uns steht. Schon theoretisch muss es ja so sein: Barbarossa zersetzt die Volksordnung mit christlichen Forderungen von oben nach unten vom gekrönten Fürsten abwärts. Luther zersetzt die Volksordnung mit christlichen Forderungen vom geurteilten (?) Ketzer aufwärts. Die letzte Person die er erreichen kann, muss also der Monarch selbst sein. Betrachten Sie nun Karls I. anderthalbjähriges Regiment. Auf glänzendem Rosse wiegt (?) er den
Zita, Schwager, Kind

Und der Erfolg? Weder die Krönung hält stich, noch die Handlung des Kindes. Karl I. war der einzige unter allen seinen Völkern, der noch volkstümlich empfand. Für seine Völker war der Staat längst als eine öffentliche Angelegenheit eine unpersönliche Sache geworden. Er war zum / homunculus geworden, dessen Athmosphäre nur bis zu den Mündungen seiner Gasflasche reicht. Mit seiner Beseitigung ist die letzte natürliche der christlichen Kirche als christlicher Staat gegenüberstehende Volksordnung dahin. Die Kirche wetzt ihr geistliches Schwert im Augenblick umsonst, sie hat ja keinen weltlichen Staat mehr vor sich!

Damit kehren wir zum Anfang zurück, zu den beiden symbolischen Opfern des Weltkriegs. Karl I. braucht nicht hingerichtet zu werden, denn Franz Ferdinand ist ermordet worden; die Menschenrechte haben ihm seines angeborenen Thronrechts beraubt.

Cumque honores legem naturalem corrupisent et creaturam modo fortuitam arbitrarentur, modo plusquam oportet honorarentur, non sivisti errore duci.

(Ende des vierten Fragments)

4. Das Volk aber innerhalb der starken Mauern des deutschen Reichs hat zwar materiell, d.h. mit leiblichem Heeresdienst und dem steuerlichen Geldbeutel, diesen Mauern, diese Gesamtgestalt des Reiches gedient. Aber geistig hat es nicht wie Stiele und Blätter der Pflanze nach den Sonnenstrahlen der eigenen Reichsgestalt sich eingerichtet, sondern es hat dann das All des Geisteslebens in sich zu reproduzieren versucht.

Geistig war für das Deutschland der letzten Jahrzehnte die übrige Welt nur eine Fundgrube und Erzlagerstätte für geistige Importwaren. Wohl heimsten wir gierig tausend Geistesschätze aus der übrigen Welt bei uns ein, aber doch nur als Rohstoff bezogen wir sie von uns draussen. Das Ge-

11. Seit dem ist nun jedes Volk vor die Aufgabe gestellt, den Menschen, den Mann und Weib, Heer und Haus, Subjekt und Objekt der Ordnung überwindenden Menschen in sich zu erzeugen und zu ertragen, obwohl dadurch der Stammverband unaufhörlich bedroht und zersetzt wird. Der Mensch hat aufgehört mit dem Christentum, nur noch politisches Tier, [illegible] zu sein. Die Polis besteht aus Häusern, so kann Aristoteles sagen. Die Aufgabe jetzt ist neu gestellt: Die Rechtsordnung hat es nicht nur mit natürlichen Volks- oder Stammeseinheiten zu tun, sondern einerseits mit diesen, andrerseits mit Menschen schlechthin. Das Recht muss jetzt den Streit schlichten zwischen dem jeweiligen Zustand des Volks und dem selbständigen Menschen.

Erst im Christentum gibt es den Menschen schlechthin, und deshalb gibt es erst in ihm den Staat, staat, status ist ja deutsch der Zustand. Der natürliche Volkszustand, die Ordnung des Volks, wie sie hergebracht ist, das "Herkommen", das sein muss, das heisst Staat, seitdem der Mensch mit seinem unveräuserlichen geistigen Erbe vom Himmel herunterfällt und der Volksordnung sein: Bis hier und nicht weiter entgegenruft.

Unser heutiges Thema ist also ein theologisches Problem: Der Mensch
12. in Recht und Staat: so kann erst gesprochen / werden, seit das Recht mitten inne steht zwischen Mensch und Staat.

Die Geschichte des deutschen Kaisertums bis zu ihrem heutigen Ende kriegt gerade ein Jahrtausend, den Menschen und den Staat im Gleichgewicht zu halten.

(Ende des zweiten Fragments)

Heut endet die deutsche Geschichte, die Geschichte, die es mit dem deutschen Menschen, dem deutschen Recht und dem deutschen Staat zu tun hat, vielleicht für lange Zeit. Ein Jahrfünft ist vergangen seit dem Hereinbruch des Untergangs. Wenn wir uns die Art der Erkrankung, den Grad der Zersetzung klar machen wollen, so bieten sich uns ungesucht die beiden rahmenhaltenden Ereignisse des Lustrums von 1914 bis 1919 dar. Am 28. Juni 1914 ist das österreichiche Thronfolgerpaar von serbischer Hand ermordet worden. Am 5. Juni 1919 ist Eugen Leviné in München hingerichtet worden.

Die drei Elemente unseres heutigen Themas: Mensch, Recht, Staat wie verhalten sie sich in beiden Fällen?

Ein Thronfolger ist ein öffentlicher Mensch, eine Staatsperson, er hat einen unantastbaren unentziehbaren Anspruch auf den Thron, den keine Rechtsverordnung noch Gesetzgebung ändern kann. Denn der Fürst ist selbst der Gesetzgeber, er ist über dem Gesetz, princeps legibus solutus est. Innerhalb des Kaisertums Österreich war seine Person sakrosankt, jedes Vergehen gegen ihn ist Vergehen gegen den Staat, ist Hochverrat. Kein Zoll einer Lücke klafft zwischen dem Reich und dem Kronberechtigten. Franz Ferdinand kommandierte übrigens ja auch schon an Kaisers Statt die Armee, sodass er in Wahrheit bereits regierte. Wie nun, wenn sich ein Frühling regt? wenn dies Österreich von dem die französischen Schulbücher die Kinder lehren / l' Autriche est un contresens dans l' Europe moderne sich umformen will und muss. Wenn die Gerechtigkeit neues Recht fordert und den Kaiser, der 16 Sprachen können muss, für eine Antiquität erklärt? Dann gibt es innerhalb des Staats Österreich kein Mittel, des Thronfolgers Stellung zu verändern. Alle Menschen im Staat stehen unter dem Recht, nur der Fürst nicht. Zwischen die Person des Gesetzgebers und den Staat kann sich kein neues Recht auf dem Wege rechtens schieben, wenn es den Gesetzgeber beseitigt. So blitzt dies Recht von aussen her in das geschlossene Staatsgefüge. Nicht das ist ja das Originelle an Serajewo, dass da ein Fürst ermordet wird. Fürstenmorde gab es jederzeit. Auch der Hohenstaufe Philipp ist ermordet worden von einem seiner Fürsten. Kaiser Albrecht hat sein Neffe erstochen. Aber das Originelle ist, dass früher dieser bestimmte Fürst ermordet wurde, und der Mörder

immer den Mann treffen wollte, in Serajewo aber sollte Österreich zerstört werden, dass dabei ein Mensch um Leben kam, lag nur daran, dass er mit Österreich identisch war. Eine ganze Welt, alle Völker des Erdballs sind nach und nach in die Schranken getreten für das Menschen- und Völkerrecht des Attentäters, für das Recht der Nationen gegen das innere Staatsrecht Österreichs. Die Tat Hochverrat, der Täter Verbrecher, der Getroffene heilig: das ist die Innenaussicht des Falls im Staat. Die Tat Recht, der Täter / ein Befreier, der Betroffene schuldig durch sein Dasein allein, seinen Rang allein - ist das Urteil fast der ganzen Völkerwelt. Ein Symbol des Verhängnisses ist die

(Ende des dritten Fragments)

Jener ist blosser Handlanger, Handarbeiter. Dieser Spiritus ohne Hände, blosser Kopfarbeiter.

Wer ist denn nun der letzte Angehörige der natürlichen Volksordnung, die heut tot ist; Sie kennen des Arbeiterdichters Lersch Vers: Deutschland solle nie vergessen, "dass sein ärmster Sohn auch sein getreuster war." Es ist eine typische Handarbeit, wie die Handarbeiten der höheren Töchter, nämlich aufgelegte Schwindel. Der letzte naive Volksgenosse, eingebunden in die natürliche Volksordnung, ist der Kaiser gewesen.
Ich will hier vorziehen, Ihnen das an Karl I. zu zeigen, weil dieser eine reine Kriegserscheinung ist, unbelastet mit jedwelcher Vergangenheit vor uns steht. Schon theoretisch muss es ja so sein: Barbarossa zersetzt die Volksordnung mit christlichen Forderungen von oben nach unten vom gekrönten Fürsten abwärts. Luther zersetzt die Volksordnung mit christlichen [illegible] vom geurteilten (?) Ketzer aufwärts. Die letzte Person die er erreichen kann, muss also der Monarch selbst sein. Betrachten Sie nun Karls I. anderthalbjähriges Regiment. Auf glänzendem Rosse wiegt (?) er den
Zita, Schwager, Kind

Und der Erfolg? Weder die Krönung hält stich, noch die Handlung des Kindes. Karl I. war der einzige unter allen seinen Völkern, der noch volkstümlich empfand. Für seine Völker war der Staat längst als eine öffentliche Angelegenheit eine unpersönliche Sache geworden. Er war zum / homunculus geworden, dessen Athmosphäre nur bis zu den Mundungen seiner Gasflasche reicht. Mit seiner Beseitigung ist die letzte natürliche der christlichen Kirche als christlicher Staat gegenüberstehende Volksordnung dahin. Die Kirche wetzt ihr geistliches Schwert im Augenblick umsonst, sie hat ja keinen weltlichen Staat mehr vor sich!

Damit kehren wir zum Anfang zurück, zu den beiden symbolischen Opfern des Weltkriegs. Karl I. braucht nicht hingerichtet zu werden, denn Franz Ferdinand ist ermordet worden; die Menschenrechte haben ihm seines angeborenen Thronrechts beraubt.

Cumque honores legem naturalem corrupisment et creaturam modo fortuitam arbitrarentur, modo plusquam oportet honorarentur, non sivisti errore duci.

(Ende des vierten Fragments)

4. Das Volk aber innerhalb der starken Mauern des deutschen Reichs hat zwar materiell, d.h. mit leiblichem Heeresdienst und dem steuerlichen Geldbeutel, diesen Mauern, diese Gesamtgestalt des Reiches gedient. Aber geistig hat es nicht wie Stiele und Blätter der Pflanze nach den Sonnenstande der eigenen Reichsgestalt sich eingerichtet, sondern es hat kühn das All des Geisteslebens in sich zu reproduzieren versucht.

Geistig war für das Deutschland der letzten Jahrzehnte die übrige Welt nur eine Fundgrube und Erzlagerstätte für geistige Importgüter. Wohl heimsten wir gierig tausend Geistesschätze aus der übrigen Welt bei uns ein, aber doch nur als Rohstoff bezogen wir sie von aus draussen. Das [illegible]

satz der Verarbeitung hingegen war ein rein nationales.

Wir haben in absoluter Vollständigkeit alle Stile der Kunst in uns reproduziert, alle Arten der Forschung, alle Klänge der Dichtkunst, alle Formen geistiger Betätigung. Unser Kulturjahrmarkt liess nicht eine denkbare Spielart geistiger Spezialität vermissen. Diese Vollständigkeit des Geisteskaleidoskops enthob uns aller Beziehungen zum Ausland, die über den Import geistiger Waren und Roh- /

(Ende des fünften Fragments)

Das letzte wie das erste einer Institution ist der Name. Die Institution die sich unter dem selben Namen am stärksten wandeln kann, ist die lebendigste. Institution bleibt nur die selbe, solange Zeit und Raum in irgend einer Einfriedigung stillx stehen, also von einem Krieg bis zum nächsten.

In Jesus die allewige Spannung zwischen Institution und Herzensbedürfnis offenbar. Der grösste Empörer der grösste Stifter. Denn er stiftet das Gestz der Revolution: die Liebe.

Solon der ins Ausland reist — Esmanarich — der König Paraguay

Gegensatz Moses — Der Mensch ist kein ζῶον πολιτικόν.

Barbarossa — schauend das gelovde Land
Karl V — Abdankung
Wilhelm II, Napoleon — Absetzung

(Ende des sechsten Fragments)

Mensch Einer, der <grosse> Mensch, die Art Mensch
Alle Einzelmenschen nur Ausstrahlungen, Brechungen, Möglichkeiten, Ansätze, Versuche, Anläufe ein und des selben Wesens zu seiner Ausdehnung. Die echte Entfaltung des Wesens eines Menschen ist daher nicht Egoismus, nicht Selbstsucht, nicht einmal Selbstbehauptung, sondern blosse Darstellung, Offenbarung des Bedeutenden, des Menschlichen selbst. Auf dieser Ebene echten Daseins und echten Menschentums ist der primitive Gegensatz von Egoismus und Altruismus völlig sinnlos geworden. Wie wenn in der Grammatik amo, amas, amat, durchschaut sind, als blosse Flexionen eines und desselben geistigen Vorgangs, der sich verschiedene Träger oder Subjekte unterwirft, sich auf verschiedenen Stühlen niederlässt. Notker nennt deshalb das Subjekt Stuhl - so ist der echte, von sich selbst frei gewordene Mensch nur noch subjekt der allgemeinen Schöpfererscheinung, Geschöpflichkeit Mensch, nur noch Subjekt, das heisst also erwählter Träger, Zweig, Stuhl, Filiale des Lebens, das wir Mensch nennen. Dem einzelnen Menschen wird sein Leben geschenkt aus der Fülle des Ganzen.

Mensch aus der Gemeinschaft herauswachsend, voll anerkannt, wo Todesstrafe verhängt wird. Aage Madelung: Standrecht. Denn im Totenmüssen das Unüberwindliche des Menschen ausgedrückt, die Gemeinschaft wird an dem zu Tötenden selbst Person.

(Ende des siebten Fragments)

dass nur noch das Verhalten im Staat dem Recht überwiesen wird, für die Privatsphäre wird hingegen die Sittlichkeit erfunden. Recht und Sittlichkeit werden zweierlei. Der Mensch im Staat steht unter dem Recht. Der Mensch im Privaten, in der reinen Vernunft, in der Seele, in der Freiheit untersteht der Sittlichkeit.

Daher wird den Formen des Staatsrechts immer mehr ihr Herzblut entzogen. Die Masse des Volks bricht seelisch heraus aus dem Staat. Der Sozialismus ist nur Kant in radikaler Anwendung. Er nimmt den Staat nicht mehr Ernst. Der Staat wird Form. Im Weltkrieg nun spielt sich der letzte krampfhafte Versuch ab, diese Form Ersnt zu nehmen. Der letzte Kreuzzugsfürst versucht, gegen alle seine Völker, sich ohne Vorbehalt eine Privatsphäre mit Haut und Haar, mit Weib und Kind ins Regiment zu stürzen und darin absolute christliche Forderungen zu erfüllen. Dieser tragische Held ist Karl I. von Österreich. Seine erste Regierungshandlung zerstört das spanische Zeremoniell, das die Schlafzimmer des Herrscherpaares trennt, weil die Gattin eine Privatangelegenheit wird. Er zieht mit der Kaiserin Zita zusammen. Er sprengt auf glänzendem Zelter, umrauselt von den Fahnen aller Komitate Ungarns, umbraust vom Schwur eines ganzen Volks, den Krönungshügel in Budapest herauf und zerteilt mit sächerem/Schwerthieb die Luft nach allen vier Himmelsrichtungen. Seine Gemahlin waltet als Schutzfrau des Reiches, wie der Nachhal sie anredet. Seinen Schwager den Prinzen von Bourbon verwendet er als Friedensunterhändler. Ja, den kleinen Thronerben gebraucht er als Form seiner Politik. Als er die tschechischen Hochverräter begnadigt, da ist die Hand eines Kindes, die die Eintracht zwischen seinen Völkern wiederherstellen soll.

Und der Erfolg? Keine seiner Handlungen wird auch nur begriffen. Schattenhaft ohne Eindruck in den Seelen der Völker huscht dieser Einsatz der vollen Person vorüber. Jeder ist so an die Freiheit der Seele gewohnt, dass er das Eintauchen des ganzen Menschen mit Haut und Haar, Weib und Kind, in der Politik, nicht mehr ernst nimmt. Jeder Gebildete, und der ärmste Arbeiter ist heut im goetheschen Sinn gebildet, zuckt mit den Achseln. Wie wäre eine solche Felonie wie die ungarische sonst begreiflich?, Anderthalb Jahre nach dieser Krönung! Es war eben nur noch ein Schauspiel, ein Film.. Der Herrscher ist der letzte Gläubige der natürlichen Volksordnung als einer gottgewollten Zusammenhang. Die übrige Menscheit in seinen Staaten ist bereits Menschheit, d.h. staatsungläubige Privatperson geworden. Heut ist die natürliche Volksordnung ganz und gar zerstört. Die privaten Demokratie und Menschenrechte haben den letzten Kaiser von Ostereich gestürzt, wie sie den Thronfolger ermordet haben. Wir langen damit wieder am Anfang an. Bis heut stand dem Massstab des Christentums ein natürliches Volksleben in Geschlechternxnd und Häusern, in Männern und Weibern gegenüber, von Fürsten geführt, die in diese Volksordnung hinein christliche Absolutheit hineinzuleiten trachteten. Diese Volksordnung wird von innen aufgelöst durch die Ketzerei, den Herausbruch der Seele des Einzelnen, durch die Herausbildung des Privatmenschen, des Individualismus, des aus Stamm und Geschlecht entwurzelten Zählers von 20. Lebensjahr aufwärts, und ohne Unterschied des Geschlechts. Das Siegel auf diese Auflösung ist die Ermordung der letzten Staatsperson, Franz Ferdinands. Die Rolle der Fürsten während des Krieges ist gegenüber diesen Blutopfer nur ein Schattenspiel, Wie Schatten verschwinden sie ja auch in der Versenkung. Sie sind schon bei Kriegsanbruch innerlich, seelisch, für die Masse des Volks erledigt.

Damit ist also der christliche Staat der Träger der weltlichen Geschichte des letzten Jahrtausends überwunden. Der Mensch ist nicht mehr drin im Staat. Der Staat ist eine Form, die er unter sich hat, die er meistert, die er baut nach seinem Belieben. Das wäre also Lewinés staatsleugnende Doktrin. Lewiné hätte also recht. Gewiss hat er recht, vielmehr noch als er ahnte. Es ist etwas zu Ende: Männer und Weiber in Recht und Staat sind nicht mehr da, denn es gibt keine natürlichen Völker und keine nationalen Volksordnungen mehr. Demokratie heisst zwar deutsch Volksherrschaft, aber heut heisst / es Überwältigung des Volks durchh den Menschen.

Aber wie denn, Lewiné ist doch hingerichtet worden, vom werdenden Staat hingerichtet worden. Was bedeutet es denn, dass er der Recht hat, als Opfer fällt?

Die angeborenen vorchristlichen Ordnungen der Schöpfung sind zerstört. Dem Lichte der christlichen Offenbarung des absoluten Menschen haben sie nicht widerstehen können. Aber wenn sie als vorchristlichen Ordnungen erledigt sind, so gilt es sie heut als innerchristliche wiederaufzubauen. Der Leugner des alten Staats muss wissen, dass immer neben der Liebe des Urchristentums das Gesetz der Schöpfung einhergehen muss.
Dieser Wiederkehr des Gesetzes hat Lewiné verleugnet. Dafür überrannte ihn die Zeit.
Das Gesetz des alten Bundes gilt es heut aus dem Geist neu aufzubauen, insofern rundet sich heut der Kreis der letzten zwei Jahrtausende. Die Lage ist wie im Jahre 27, aber mit umgekehrten Vorzeichen. Nicht die Liebe, sondern das Gesetz wird heut offenbar. Das Gesetz, das nicht aus Deutschen, Tscherkesen und Iren, sondern aus Menschen das Recht des Staates baut.

Vergleichen wir Barbarossa mit Moses, Karl V. und Luther mit Saul und David, so erleben wir heut die Zerstörung des Reiches. Eben deshalb dürfen wir auf die Wiederkehr des Menschensohns hoffen, nicht um die Liebe, sondern die Wiederkehr der Liebe, also das Gesetz unseres Lebens zu offenbaren.

(Ende des achten ~~und letzten~~ Fragments)

~~Urschrift von Manuskript "Der Mensch im Recht und Staat" von Eugen Rosenstock, Heidelberg 1919, angefertigt von Lise van der Molen, Winsum, 8.9.1964~~

Seit dem Erscheinen des vollendeten Menschen, der die Fesseln der bloss natürlichen Volksordnung mit ihren Männern und Weibern sprengt, ist alle natürliche nationalen Verfassung des Lebens bedroht. Die Christen heissen das dritte Geschlecht im Römerreich. Aber das natürliche Leben der Völker ist noch nicht beseitigt. Sondern nur das geschieht, dass die neuen Völker, die auf die Bühne treten, von vornherein an festem Massstab ihre Ordnung müssen messen lassen. Die Naivität nationaler Selbstvergöttung ist dahin. Keine Volksordnung kann in sich ihr Recht ordnen wie sie will. Alle Allmacht des Volksrechts ist beschränkt durch das Menschenrecht, das die Christliche Kirche den Völkern entgegenstellt. Die neue Volksordnung empfängt daher einen bescheideneren Namen als die alte religiös / verklärte der Antike. Sie heisst Staat, status, Zustand. Sie ist also bloss ein irdischer, unvollkommener Zustand. Den Staat gibt es erst im Recht, seitdem es den Menschen im Recht gibt. Erst im Christentum wird die Dreiheit notwendig von Mensch und Recht und Staat.

Die Menschen, die sich heiligen und die imitatio Christi auf sich nehmen, das 3. Geschlecht, treten aus der Volksordnung heraus und werden Mönche, Priester, kurz Glieder der Kirche, sie sterben der Volksordnung ab. Es bleibt aber eine natürliche Volksordnung übrig. Und diese durchläuft nun alle Stadien zum Christentum hin. Das neue gegenüber der Vorwelt ist, dass dem weltlichen Staat das geistliche Schwert seinen Massstab entgegensetzt, dass zwei Schwerter auf der Erde sind. Aber der christliche germanische Staat des letzten Jahrtausends ist durchaus noch nicht selbst christlich, sondern ist erst auf dem Wege dahin es zu / werden. Was ihn grundsätzlich von dem antiken Volk trennt, ist die Offenbarung seines Ziels. Aber die Gliederung in Sippen und Häusern ist am Anfang einer eigentlich deutschen Geschichte vor 1000 Jahren, im zehnten Jahrhundert genau so stark, wie in Griechenland vor Solon in der homerischen Zeit. Kein Wunder also, wenn wir den selben Vorgang wieder finden im christlichen Staat des Mittelalters, das Herauslösen des Gesetzgebers und des Verbrechers aus dem Volksganzen. Wir ~~stehen~~ sprechen von Barbarossa und Heinrich dem Löwen. Barbarossa ist von Haus aus noch ganz eins mit seiner Nation. Sein Geschlecht, aus Götter entstammten Merowingerblut gespeist, bedeutet Volkes Schicksal. Seine /

Schwertleite an seine beiden Söhne 1184 in Mainz ist das stolzeste Fest Deutschlands. Seit ihm ist es in der ganzen christlichen Staatenwelt rechtens, dass das Volk sich bei drein Anlässen zu Steuern aufrafft: wenn der Fürst aus Gefangenschaft Lösegeld braucht, wenn der Prinz waffenfähig wird, wenn die Prinzessxin heiratet. Der Fürst geht ganz auf in der Volksordnung. Sein Schicksal bedeutet das Schicksal seines Volks. Er hat keine eigene absolute christliche Sphäre, in der er nur Seele sein durfte, er ist ganz Volk. Die Päpste verwerfen damals ausdrücklich, dass fromme Fürsten geistlich werden. Der gute Fürst, sagt Gregor III.,ist wichtiger als der gute Mönch. So ist nur der natürliche Weg zur Herauslösung aus dem Volksganzen offen, den wir aus der Antike / kennen, die Entwicklung zum seherischen Gesetzgeber. Eben das widerfährt Barbarossa. Unter ihm wird der Herrscher aus einem Richter zum Gesetzgeber. "Ich will ein Reich der Gerechtigkeit aufrichten, dasx jedermann bei seiner Freiheit erhält." So lautet sein Programm. Mit Gewalt baut er Kirchen und Stammlande in sein Reich hinein, er spricht sein ich will gegen den stolzesten Fürsten, gegen Heinrich den Löwen. Er setzt ein Gericht des Reichs gegen diesen mächtigsten Herzog zweier deutschen Stämme durch. An dem Missetäter wird er selbst zur reichsschaffenden Persönlichkeit. Heinrich hat keinen Platz in Barbarossas neuer gewaltsam geschmiedeter Schöpfung. / Er ist der Sündenbock, der um des neuen Gebildes willen in die Verbannung nach England gehen muss. Barbarossas Herauswachsen aus der Volksordnung aber, das an Moses erinnert, zeigt sich, wie er nach einem absoluten, übernationalen Ziel greift. Es ist der christliche Kreuzzug, dem er die deutsche Rechtsordnung, den nationalen Staat, unterordnet. Er, der Gesetzgeber misst den Zustand am absoluten Mass. Aber wie Moses sieht er das gelobte Land nur von weitem. Er ertrinkt auf dem Wege. Das deutsche Reich aber schwankt seitdem zwischen antik-natürlicher Beschränkung und christlicher Sendung. Es führt das zu einer völligen ~~Lähmung~~ Lähmung der gesamten Rechtsordnung. Am Ausgang des von Barbarossa geschaffenen Mittelalterlichen Reichs steht das Regiment Friedrichs III.,x dieses längsten deutschen / Regenten, der über fünfzig Jahre auf dem Thron sitzt und nichts tut. Diese Untätigkeit ist aber nur ein Symbol für den Zustand der Rechtsordnung. Die Förderungen nationaler Rechtsordnung und die absoluten Massstäbe kaiserlicher christlicher Politik (Türken-, Hussiten-, Ketzergefahr, lähmen einander bis zur völliger Erstarrung. Dem Kaiser folgend trieb jeder kleinste Fürst und Herr seine eigenen Kreuzzugs-,d.h. seine eigene absolute Politik. Es muss ein Ventil gezogen werden. Das christliche Menschenrecht muss in anderer Form verwirklicht werden als durch die Kreuzzugspolitik der Gesetzgeber und Fürsten. Sie dürfen nicht länger die einzigen berufenen Christen innerhalb der natürlichen Volksordnung bleiben. Barbarossa ist noch geborener und berufener Gesetzgeber zugleich. Karl V. ist die neue Fürstengestalt, die auf die Vereinigung der beider Aufgaben in ihrer Person bewusst verzichtet. Nach tausend Kämpfen und Enttäuschungen begibt sich Karl V. des Versuches, / die christliche Seele, seinen absoluten Massstab der Volksordnung aufzuzwingen. Wohl ist er noch Gesetzgeber, aber ohne eigene Vision vom Werden des Volkskörpers, ohne begeistertes Programm. Sondern seine Seele bettet er ins Kloster Sankt Just. Er, der geborene Gesetzgeber, verlässt die Welt, und macht die Bahn frei für den aus dem Kloster in die Welt zurückkehrenden Mönch; Martin Luther tritt neben Karl V. ebenso bedeutend aber zu anderen Zwecke wie Heinrich der Löwe neben Barbarossa. Er ist geächtet wie jener von Reichswegen. Aber gerade diese Ausstössung erhebt ihn zu seiner Berufung. Er, der Ketzer, ist der berufene Erneuerer der Rechtsordnung des Volks. Die tiefe Melancholie des Zeitalters, wie sie in Dürers Melancholie, in Karl V. selbst entgegentritt, lässt sich mit dem Schwermut des geborenen Gesetzgebers in Juda, mit Saul vergleichen. Neben Saul tritt David~~-Luther~~. -Luther / selbst hat sich gern für den Apostel Paulus angesehen. Er wusste nicht, dass der Alte Bund im Neuen Bund nochmals durchlebt wird, dass er der einfache Hirtenknabe David sei, der dem deutschen Volk seine Psalmen in seiner Bibelübersetzung dichtet. Also der Missetäter, der Ketzer Luther ist es, der dem natürlichen

Leben der Deutschen den absoluten Massstab einimpft, im Gegensatz zu dem Kaiser und Gesetzgeber Barbarossa. Dieser Massstab nun dreht wie es nicht anders sein kann, das Verhältnis von Staat und Mensch um. Nicht der Staat hat Kreuzzugspolitik zu treiben, sondern die einzelne Seele jedes Volksgenossen, jedes Laien. Der Staat wird von der christlichen und absoluten Forderung befreit, dem Einzelnen wird sie übergebunden (?). /
Die Seele des Privatmannes ficht fortan ihren Kreuzzug durchs Leben hin aus. Der Staat wird ganz weltlich, ganz Macht, ganz Staatsräson. Der einzelne Volksangehörige gibt also nun nicht mehr sein bestes an seinen Lehnsherrn und Fürsten, sein Reich oder seinen Staat; Sondern er baut sich eine innere Seelenburg. Dem Staat der Hände Werke, der Seele die Gedanken. Die Seele darf räsonnieren, die Hand muss gehorchen. Ganz scharf sehen Sie diese Isolierung der Seele bei dem Alten Fritz und Kant. Friedrichs gegen Ludwig XIV. gerichtetes Wort, er sei der erste Diener seines Staates, war der Schlüssel zur Freiheit seines Privatlebens, seiner Tafelrunde, seiner Freundschaft mit Voltaire, und zu Kants Kritik des privaten, vom Volksverband endgültig emanzipierten Denkens. Die katholischen Fürsten haben diese/Verweltlichung ihrer Stellung nicht mitgemacht. Gegen Friedrich stellt sich Maria Theresia, wie sie mit dem Säugling auf dem Arm auf dem Reichstag zu Pressburg erscheint. Sie hat keine Privatsphäre, sie ist ganz und gar Staatsperson noch im mittelalterlichen Sinn. Ihre Existenz als Erbtochter bringt sogar das Grundgesetz des Staats, die Pragmatische Sanktion hervor. Der Mann der sie heiratet, wird deshalb Kaiser. Kurz sie ist noch christliche Kaiserin ohne Vorbehalt. Aber die Kriege um die pragmatische Sanktion zeigen freilich die Veränderung seit den Zeiten Rudolfs von Habsburg. Damals konnte es noch heissen andere mögen Kriege führen, du glückliches Österreich heirate ein! Was da-/mals normal war, ist im 18. Jahrhundert zum schwer erkämpften Ausnahme geworden. Das Normale ist jetzt nicht Maria Theresia, sondern die Frau Rat Goethe, diese ganz und gar private Frau, die Mutter des grossen Seelenkreuzfahrers, der die Trennung in Staats und Privatsphäre vollendet: Goethe. Betrachten Sie das Goethehaus in Weimar mit seinen beiden wie Tag und Nacht verschiedenen Teilen des Gesellschaftsteiles und des Arbeitsturmes und Sie haben die Zerlegung des Volksangehörigen, des Deutschen, in eine staatlich rechtliche und eine seelisch-sittliche Sphäre anschaulich vor sich. Denn das ist die notwendige Folge, dieses Hineinschieben der absoluten christlichen Forderung in den Einzelnen Nationalen,

(Ende des neunten Fragments)

Volksordnung. Das Leben des Fürstengeschlechts ist Leben des Volks. Salisches Blut. Die drei Steuerfälle. Die Natur der Geschlechter ist zugleich die Natur der Nation.

Barbarossa und Heinrich der Löwe. Dieser muss das Land verlassen. Für das neue Programm wird ein Sündenbock gebraucht der in die Wüste geschickt wird, eben der, der die Romhilfe verweigert. Barbarossa wird zum Gesetzgeber, in dem er der Nation den absoluten Fürsten den christlichen Kaiser vor Augen stellt. Der geborene Gesetzgeber will zugleich der berufene sein: Moses und Aaron in einer Person. Die Aufgabe des Kaisertums aber ballt sich zusammen im Kreuzzug. Bis dahin sind die Kreuzzüge Unternehmungen einzelner Ritter und Herren. Barbarossa schweisst den Kreuzzug mit dem Kaisertum deutscher Nation in eins. Dieses natürlichen Volkes Fürst soll das Heilige Grab befreien. Barbarossa zieht die christliche Forderung in die natürliche Volksordnung hinein. Wie Moses aber stirbt er auf dem Wege in das Gelobte Land. Ihm folgend verleiben die Fürsten mehr und mehr die Kreuzzugsforderung ihrem Regierungsprogramm ein. Nicht nur der Kaiser, nein die einzelnen Fürsten werden zu Kreuzfahrern, sei es gegen Türken, Hussiten, Ketzer. Die natürliche Volksordnung wird dadurch gewaltsam in eine Höhenlage gerissen, die es selbst lähmt. Zwischen der christlichen

Forderung des Kaisertums und den Gesetzesaufgaben im Innern der Nation herrscht ein Zwiespalt, der alle Kräfte paralysiert. Die Lähmung am Ausgang dieser Zeit verkörpert der fünfzigjährige Regent des Reichs, der weniger getan hat als sein Vorgänger Albrecht, der doch nur ein Jahr regierte, nämlich de berüchtigt untätige Friedrich III. Gerdade damit tat er das, was damals das Reich tun konnte, nämlich nichts. Türken und Hussiten aussen, Landstädte, Vehme und Reichsritter innen hemmen jeden Schritt des Ganzen. Das Parallelogramm der Kräfte hebt sich völlig auf. Der Versuch also, die Volksordnung nur durch die Herrscherfigur hindurch christlich zu verabsolutieren scheitert. Eine neue Form bahnt sich an, das christliche Menschentum ins nationale Leben hineinzubetten. Ein neuartiges Paar tritt auf: Karl V. und Luther.

2. Karl V. ist noch Kreuzfahrer, noch Gesetsgeber, noch / Christlicher Kaiser. Er ist denn auch der letzte, der noch vom Papst in Italien gekrönt wird. Aber seine christliche Seele lebt in diesen Handlungen seines weltlichen Schwerts sich nicht mehr aus. Die flieht aus dem Leben, statt sich in ihm naiv gläubig zu verkörpern. Nicht angesichts des gelobten Landes ertrinkt er im reissenden Strom. Er flieht ins Kloster Sankt Just. Er flieht zu seinen Ahnen, zu mechanischen Geschöpfen, die seiner Seele nicht widersprechen können. Der Gesetzgeber wird einsam, Non-actius, Mönch. Der geborene Herrscher des Volks der er ist ist er nicht mehr der berufene. Schwermut drückt ihn nieder. Er ist wie der König Saul des alten Bundes.

Neben ihn tritt der berufene Ordner des Volks, aus der Einsamkeit, aus dem Mönchsstand, aus dem christlichen Reservoir der Kirche tritt ein Mensch ins Volksleben zurück, es zu durchsäuern, Martin Luther. Er ist in des Reiches Acht und Aberacht. Er ist der Missetäter gegen des Kaisers Majestät, er ist der Ketzer. Er ist der Sänger, der dem Volk seine Psalmen, seine Bibel schenkt. Luther selbst hat sich gern mit dem Apostel Paulus verglichen. Er wusste nicht, dass der alte Bund im neuen erhalten bleibt und sich erneut abspielt, dass er darum der David des deutschen Volkstums sei. Seit Karls V. Ende und Luthers Anfang wird in die Volksordnung auch der Laien eine private Zelle eingebaut, die Zelle der Seele.

3. Der Volksgenosse behält sein Bestes seinem Volk vor, er behält / seine Seele sich selbst, obwohl er in der Welt bleibt. Dem Staat tritt der Privatmann gegenüber. Der Staat wird mechanisch, ein mächtiger Apparat, eine grosse Haupt und Staatsangelegenheit, voller Frisur, Perücke und Dekoration. Ihm entgegen grenzt sich ein absoluter Seelenraum ab, soszusagen der musikalische Teil des Menschen, in dem dieser Gott seine Lieder singt und spielt. Diese Zerschneidung des Menschen in einen weltlichen Staats und einen seelischen Privatteil finden Sie dargestellt in zwei Männern, die rein männlich, zwei Weibern, die ganz weiblich sind.
In dem alten Fritz und Kant, in Maria Theresia und der Frau Rat Goethe. Der alte Fritz entlastet sich selbst von dem Einsatz seiner Seele durch die Ausflucht, dass er nur der erste Diener seines Staates sei. Dies förmliche Wort gibt ihm die Tür frei in seine Bibliothek in Sanssouci, in sein Flötenspiel, in seine Freundschaft mit Voltaire, in seine Menschenverachtung als Privatmann. Er ist der reine Staatsmann. Ihm gegenüber steht Kant, der reine Privatmann, der jedermann befiehlt den Staat zwar zu gehorchen, aber zu räsonnieren. Seitdem gehorcht der Deutsche und schimpft. Was das aber bedeutet, können die beiden Frauen lehren: Maria Theresia, ganz Weib, ganz Gattin, ganz Mutter, macht den Staat zu nichts anderem als zur Spiegelung ihrer natürlichen Schicksals. Sie ist die Erbtochter, darum ergeht für sie die pragmatische Sanktion, das Grundgesetz des österreichischen Staats, d.h. dieser Staat wird auf den bloss natürlichen Menschen, auf ein Weib, aufgebaut. Welches Gegenstück zu Barbarossa. Auch er schneidet sich den Staat auf den Leib zu, aber er gibt doch seinen Geist, seine
4. Vision, sein Programm / als schöpferischer Mann dazu. Maria Theresia gibt ihre leibliche Natur, ohne jede Spur von absolutem Geist, das genaue Gegenteil des alten Fritz. Ihren Säugling auf dem Arm flieht sie nach Pressburg, sodass die Ungarn angesichts der hilflosen rührenden Mutter zum Schwerte

greifen. Der Mann der sie heiratet wird Kaiser. Das Herrschergeschlecht ist xxx damit zum bloss vom Weibe geborenen leiblichen Stammbaum herabgesunken.

Ihr gegenüber steht die Frau Rat, die unermüdliche Plaudertasche, die so gern undx so viel schwätzt, rastlos tätig, unermüdlich, voll Geist und Witz. Aber alles bleibt ganz privat, ganz unverantwortlich. Es hat keinerlei Bedeutung. Sie ist eben eine Privatperson durch und durch.

Und wollen Sie die Zerlegung der Deutschen in eine mechanisch-staatliche und eine seelisch-musikalische Sphäre ganz ermessen, so bedenken Sie, dass sie zu der Unterscheidung xxx zwischen Recht und Sittlichkeit führt. Die natürliche Volksordnung muss Recht und Sitte in eins setzen. Jetzt wird es selbstverständlich, dass Recht unsittlich, und die Sittlichkeit Unrecht sein kann. Der grosse Dualismus verkörpert sich im Goethehaus in Weimar. Mit seiner absoluten Zweiteilung in die Staatsgemächer
5. und / die privaten Turmzimmer beschreibt es die Lebensform des deutschen Menschen, seine Zerreissung in Realisten und Idealisten, in Geheimrath und Dichter, in Staat und Seele.

Der Staat wird entsittlicht, die Seele wird entrechtet. Der Staat wird uniformiert, die Seele wird musikalisch. Zwischen der Potsdamer Wachtparade und dem Flötenspiel von Sanssouci, zwischen dem absoluten Staatsgedanken Bismarcks und der absoluten Musik Wagners besteht ein unlösliche Zusammenhang. Der Staat kann nicht mehr ernst genommen werden. Er ist ja ein Apparat, ein Gehäuse. Der ärmste Mensch weiss das zuerst, die Sozialisten lernen es von Kant, dass der Staat den ~~xxxxxx~~ inneren Menschen gar nichts angehtx. Denken Sie an Hermann den Cherusker, wie er am Anfang der deutschen Geschichte steht. Am Ende des deutschen Staats steht Hermann Müller, das heisst das Nichts, das blosse unbeschriebene Blatt Papier, keine Person sondern Hermann Müller, d.h. irgend ein jemand, den niemand weder im Guten noch im Bösen ernst nimmt als Führer der Nation. Und wenn Sie einen Gegenpol des Privatmenschen haben wollen, so hat auch da die Symbolik sogar in den Namen nicht gekargt. Gegen den biederen Hermann Müller, den Staatsmann, stellen Sie Thomas Mann, den staatsungläubigen Thomas, den seelen- und musiktrunkenen Unpolitischen. Beides sind keine Menschen

(Ende des zehnten Fragments)

Bei Karl V. hingegen tritt eine Zerrüttung des Gleichgewichts auf. Schon bei Friedrich III. halten sich alle Kräfte derartig das Gleichgewicht, dass eine Lähmung entsteht, eine völlige Regungslosigkeit. Der letzte Ritter Maximilian imitiert dann noch einmal universal alle Kräfte des Mittelalters; er sucht die innere Müdigkeit zu überwinden.

Bei Karl V. tritt zum ersten Mal die Schwermut zu Tage, die durch Spaltung der Persönlichkeit bedingt wird. Die Spaltung der Persönlichkeit in eine private und öffentliche Sphäre tritt ein. Karl der Kaiser und Karl der Mönch bahnt sich an."Wer geherrscht hat, steigt vom Throne wie ins Grab." Dürers Melancholia.
Luther ist demgegenüber die Davidische Figur, der gottgesandte Mann innerhalb des aufgebauten Staatswesens. ? Karls Ahnenexperiment zeigt voran er leidet. Die natürliche Volksgemeinschaft ist gerissen und damit auch die innere des Kaisers. Er zerfällt mit sich selbst. Spanisches Zeremoniell. Trennung der Ehegatten! Don Carlos!! Indem man ein Ventil schafft, einen Privatbereich, sucht man die zersprungene Einheit des öffentlichen Lebens zu heilen. Man zersetzt die Persönlichkeit immer weiter. Der alte Fritz und die alte Frau Rat. Jener unverheiratet, ganz Mann, ganz öffentlich, ganz Krückstock, ohne Frau, einen Staat nur auf Heeresgewalt gründend. Diesex ganz Frau, ganz häuslich, ganz Plaudertasche, mit diesem schwachsinnigen Mann, die Bildung eines ganzen Volks aus sich gebärend. Der Gebildete und der Staat entstehen so unversöhnt nebeneinander.

Eine Teilung der Persönlichkeit wie sie Goethes Faust in Weimar mit so unheimlicher Eindringlichkeit vor Augen stellt. Turm und Salon.

Der letzte Abglanz dieser Entwicklung ist Karl I. und die Kaiserin Zita. Die öffentliche Welt wird von ihnen zu personifizieren versucht: gegen die spanische Sitte Zusammenlegung der Schlafzimmer. Die Königskrönung in Budapest zeigt Karl selbst zu Pferde, in schöner Haltung: Die Hand eines Kindes soll Kramarcz Bande lösen und den Volksfrieden seines Reiches wiederherstellen. Die Kaiserin Zita wird vom ~~Erzbischof~~ Erzbischof begeistert als "Schutzfrau des Reichs" gepriesen. Vergleiche man damit Barbarossaa Schwertleite 1184!
Vater Mutter und Sohn versuchen mit Haut und Haar die volle Wirklichkeit des Volkstums darzustellen. Aber dieser Volkskörper ist zur Aufnahme eines solchen Eindrucks unfähig. Das Kaiserhaus ist nicht mehr Ausdruck dieses Volkstums. In dem geborenen Menschen kann sich nur ein familienhaft geordnetes Volksleben wiedererkennen. Karls Politik ist völlig unwirklich, gerade weil sie den ganzen eigenen (?) Menschen (Brief an den Schwager!) in die Politik einsetzt. Denn die Wirklichkeit ist unpersönlich geworden. Diese Menschen sind rührend gut, wollen kein Blut vergissen usw.

Genaue Umkehrung zu Herodes und Salome. Dort die Entartung durch Grausamkeit.

(Ende des elften Fragments.)

Das Heer hat noch nicht den Menschen, sondern nur Männer, denn sie werden mit Nachnamen angeredet. Der Geschlechtsnamen wird nur im kleinen Kreis durch den "Rufnamen" ergänzt. Das Haus hat einst nicht den Menschen, sondern nur Frauen, denn sie werden mit Vornamen angeredet. Der Vorname wird nur im grossen Kreis durch den Vatersnamen ergänzt!

Die mittelalterliche Glosse zum Corpus Juris erläutert umständlich, dass unter dem "si quis" auch "si quae" zu verstehen sei.

Moses

fines imperii Heinrich der Löwe

Natur (geschichtslos) ------> Ich Mensch (geschaffen) -- Geschichte Institution schöpferisch erlebnis

iu - dicium êo, êwa, ê
Jaufers
jâ
ez

Jesus verknüpft als erster Objekt und Subjekt, Gesetzgeber und Verurteilten zu einer Person. Er biegt also die äussersten Enden zusammen und fällt in die Mitte, wird so zum Stammvater eines neuen Volks, das weder bloss männlich Nachbenannt noch weiblich vorbenannt ist, sondern das tertium genus darstellt.

In Weltliche Schwert spielt sich nun die Geschichte des alten Testaments noch einmal ab. Barbarossa + Rudolf v. Habsburg.
"Ich will ein Reich der Gerechtigkeit aufrichten um jedermann bei seiner Freiheit zu erhalten". Ringen mit dem Widersacher Heinrich dem Löwen, wirklich aussen in der Welt, Suchen des gelobten Landes mitsamt seinem Volk. Hervorgegangen durch Wahl aus dem Volkskörper unter Übergehung des Erben. Volle Wirklichkeit seines Seelenlebens.

(Ende des zwölften Fragments.)

(Gemischter Zwillingsbetrieb
Gemischte Besitzgesellschaft

Kommune

Privater

Private Betriebsgesellschaft

Völlige Analogie zum Lehnwesen.

Arbeiterausschuss kaufe eine Daimleraktie und revoltiere die Generalversammlung selbst!)

Am 5. Juni ist Eugen Levinè hingerichtet worden.
Am 5. März hatte Bayern eine Verfassung bekommen. Am 13. April meuterten in München die Truppen. Das ist "der Mensch" in Recht und Staat. Denn Levinè ist ja ein Jude, in Peterburg geboren, italienischer Staatsangehörigkeit von Vater her, in Heidelberg zur Schule gegangen und Student gewesen, im März 1919 nach München verschlagen: Kann man mehr "Mensch" schlechtweg sein. Und ein ordentlicher bayrisches Gericht, berufsmässige Zivilrichter, ein Staatsanwalt, der es ausspricht, dass wer die Macht hat, auch das Recht habe, ein Graf als Verteidiger haben nach dem Recht gesucht. Kann man mehr im Wege Rechtens sich bewegen als hier geschehen ist? Und die Regierung hat eingehend über den Fall beraten, sie hat in geschlossenem Kabinettsrat die Frage der Vollstreckung oder Begnadung erwogen und hat Truppen zusammengezogen, um die Ruhe während der Exekution des Todesurteils aufrechtzuhalten. Kann man sich stärker im Staat befinden, als wenn die Spitzen der Regierung die Staatsnotwendigkeiten prüfen und wenn der Ausdruck der Staatsmacht, das Militär anmarschiert.

Eugen Levinè verurteilt und hingerichtet
da hätten Sie also ein Beispiel des Menschen in Recht und Staat. Ein Mensch gerät in das Gitterwerk der vom Staat eingesetzten Filtriermaschine der Gerichte und wird zermalmt.

(Ende des dreizehnten Fragments.)

So sieht der erste Mensch in Recht und Staat aus: er ist der, den der Staat von Rechtswegen hin - richtet, wie es ja so anschaulich heisst. Es ist eine tiefsinnige Wahrheit bei Aage Madelung in seiner gewaltigen Persiflage des Zirkus Mensch, dass der neue Staat mit der Hinrichtung der alten Machthaber und der triumphierenden jauchzenden Verkündung des Standrechts anhebt zu leben. Recht und Staat erweisen ihr Dasein im ersten Todesurteil. An ihm werden sie ganz was sie selbst sein möchten: geschlossene Persönlichkeit. Noch immer wird Ihnen vielleicht nur paradox erscheinen, dass der erste Mensch als "der Auswurf der Menschheit" geboren werde. Und doch ist dies der Gang aller Gesetzgebung.

Perversität der Frankischen (?) "Ursache", auch hier

Mensch Recht Staat drei u n v e r s ö h n t e F r a g m e n t e

(Ende des vierzehnten und letzten Fragments.)

Umschrift der Manuskriptfragmente Eugen Rosenstocks zu "Der Mensch in Recht und Staat" 1919. Lise van der Molen fecit 10.9. 1984, Winsum.
Die Reihenfolge der Fragmente ist die, worin die Papiere mich erreicht haben.